



OUT
of the
Past
QUEERE FILMGESCHICHTE_N

(DIE LINSE)

Im Cinema und LWL-Museum für Kunst und Kultur
Münster – Do 17. Mai bis Do 1. September

LWL LWL-Museum für
Kunst und Kultur

Übersicht der Filmreihe

Beginn 19:30 Uhr
Eintritt 5 Euro

Di 17. Mai – LWL-Museum für Kunst und Kultur

ANDERS ALS DIE ANDERN (Deutschland 1919)
Christine Ruffert: „Anders als die Andern“ –
Zensierte Sichtbarkeit am Anfang der Filmgeschichte

Mo 23. Mai – Cinema

MÄDCHEN IN UNIFORM (Deutschland 1931)
Ingeborg Boxhammer: „Sie knutscht jede ab –
wunderbar!“ – Von lesbischer „Schwärmerei“ und
verbotener Liebe in „Mädchen in Uniform“

Mo 30. Mai – Cinema

BEN HUR (USA 1959)
Daniel Kulle: Queer durch die Hollywood-Zensur

Mo 6. Juni – Cinema

JACK SMITH / FIREWORKS / MANO DESTRA
(BRD 1974 / USA 1947 / Schweiz 1985)
Birgit Hein und *Cléo Uebelmann*: Underground

Mo 13. Juni – Cinema

WEIL ICH EIN MÄDCHEN BIN (engl.OmU, USA 1999)
Katrin Horn: Happy Endings, Happy Lesbians?
Romantische Komödien zwischen Konvention
und Kritik

Do 23. Juni – LWL-Museum für Kunst und Kultur

LOOKING FOR LANGSTON (engl.OF, Großbritannien 1989)
TONGUES UNTIED (engl.OF, USA 1989)
Simon Dickel: Black Gay Cinema

Mo 27. Juni – Cinema

TANGERINE (USA 2015)
Florian Krauß: „Tangerine“ und Transgender-
Repräsentationen in Film und Fernsehen

Do 30. Juni – LWL-Museum für Kunst und Kultur

SONG FROM AN ANGEL (engl.OF, USA 1988)
BUDDIES (engl.OmU, USA 1985)
Joachim Post: Aids im Film

Mo 4. Juli – Cinema

TAXI ZUM KLO (BRD 1980)
Axel Schock: Zwischen Normalität, Spießertum und
Bewegung – Schwules Leben im deutschen Kino der
70er und 80er Jahre

Mo 11. Juli – Cinema

FREAK ORLANDO (BRD 1981)
Natalie Lettenewitsch: Queeres Welttheater. Reisen
durch Raum, Zeit und Geschlecht mit Ulrike Ottin-
gers „Freak Orlando“

Mo 18. Juli – Cinema

**WHEN WE ARE TOGETHER WE CAN
BE EVERYWHERE**
Birgit Bosold und *Marit Östberg*: Queer Porn

Mo 25. Juli – Cinema

DER FREMDE AM SEE (franz.OmU, Frankreich 2013)
Aileen Pinkert: Coming Out war gestern – die neue
Komplexität des New Wave Queer Cinema

Mo 1. August – Cinema

YOU I LOVE (russ.OmU)
GOLOLYOD (russ.OmeU, Russland 2003)
Ira Kormannshaus: Into the Future – mit oder ohne
Repression: nicht-traditionelle Lebensweisen im
russischen Film

Do 4. August – LWL-Museum für Kunst und Kultur

MORGAN (engl.OmU, USA 2012)
HOLE (engl.OF, Kanada 2014)
Petra Anders: „What can I, you know, do in that
department?“ – Zur Darstellung von Behinderung
und Homosexualität am Beispiel von Michael Akers’
Drama „Morgan“

Do 11. August – LWL-Museum für Kunst und Kultur

LOVE IS STRANGE (USA 2014)
Frank Brenner: Fast unsichtbar – Alte Schwule und
Lesben im Film

Mo 22. August – Cinema

GO FISH (engl.OmU, USA 1994)
Skadi Loist: New Queer Cinema: queere Ästhetik,
Community und Politik jenseits des Mainstreams

Mo 28. August – Cinema

BROKEBACK MOUNTAIN (engl.OmU, USA 2005)
Christian Schmitt: Schwule Cowboys?! Queeres Kino
und der Mainstream

Do 1. Sept. – LWL-Museum für Kunst und Kultur

FOLKBILDNINGSTERROR (schwed.OmeU, Schweden 2014)
Natascha Frankenberg: Into queer Futures –
Queerer Aktivismus und das utopische Potential
eines Musicals

Veranstalter

LWL-Museum für Kunst und Kultur in
Zusammenarbeit mit Die Linse e.V.

Unterstützt von Cinema Filmtheater

Kuratoren Thomas Behm (Die Linse) und
Dr. Daniel Müller Hofstede
(LWL-Museum für Kunst und Kultur)

Veranstaltungsorte

Dienstag und donnerstags: LWL-Museum
für Kunst und Kultur, Domplatz 10,
48143 Münster
www.lwl-museum-kunst-kultur.de

montags: Programm kino Cinema,
Warendorfer Str. 45, 48145 Münster,
www.cinema-muenster.de

Internet

www.outofthepast.de

VisdP

Thomas Behm
Die Linse e.V.
Warendorfer Str. 45, 48145 Münster,
Tel. 0251.30307
info@dielinse.de



Genau wie die Literatur hat es auch der Film schon immer getan. Bis vor nicht allzu langer Zeit mit Diskretion, List und kalkulierter Doppelbödigkeit, seit einer Weile in lustvoller Offenheit: Die Thematisierung gleichgeschlechtlicher Liebe und geschlechtlicher Lebensentwürfe jenseits der binären Konstruktion von männlich/weiblich. Damit dies so legal wurde, wie es schon immer legitim war, musste aber erst einmal mit viel künstlerischem und politischem Engagement eines der wirkmächtigsten Tabus in der Kunstproduktion gebrochen werden.

Dabei kam dem Film zugute, dass er – durch seine Breitenwirkung stärker noch als die Literatur – von Beginn an nicht nur ein ästhetisches Medium, sondern auch ein politisches Vehikel war. So war von Anfang an klar, dass im Kulturprogramm zur Ausstellung „Homosexualität_en“ des LWL-Museums für Kunst und Kultur das Medium Film einen herausragenden Platz bekommen musste. Genauso naheliegend war der Schulterchluss mit dem Verein *Die Linse*, der seit fast drei Jahrzehnten zu genau diesem Thema kompetente und engagierte Filmarbeit leistet.

Aus der Grundidee, möglichst viele cineastische Facetten queeren Lebens abzubilden, haben sich bei der Kuratierung der Reihe folgende Fragen herausgebildet: Welche Filme waren Wegbereiter und Vorläufer, welche Werke Schlüsselfilme der queeren Bewegung? Welche ästhetischen und narrativen Formen eines lesbischen, schwulen, bi- oder transsexuellen Filmschaffens kennt die Kinogeschichte? Und schließlich: Welche historischen Phasen der Filmgeschichte zeigten sich aus welchen Gründen offen für queere Diskurse?

Herausgekommen ist schließlich eine 18-teilige Filmreihe, die einen internationalen, vielstimmigen Streifzug durch die Geschichte des *Queer Cinema* unternimmt: Neben frühen Filmen, die erst Jahrzehnte nach ihrer Erstaufführung öffentlich als schwule oder lesbische Werke diskutiert wurden, mit Beispielen für die spielerische Aneignung traditioneller Genres sowie für die vielperspektivischen Abbildungen gesamtgesellschaftlicher Relevanz, versammelt die Retrospektive vor allem die Arbeiten eines selbstbewussten queeren Filmschaffens, das vorherrschende ästhetische Formen in Frage gestellt und die Entwicklungen homosexueller Selbstermächtigung und Emanzipation maßgeblich befördert hat.

Und ganz nebenbei könnte *Out of the Past. Queere Filmgeschichte_n* – über die Summe vieler spannender Filme hinaus – die Idee einer von Individualität und Vielfalt charakterisierten Gesellschaft vermitteln.

Thomas Behm
Die Linse

Daniel Müller Hofstede
Kulturprogramm
LWL-Museum für Kunst und Kultur



Christine Ruffert ist Rätin in der Verwaltung des Senators für Kultur Bremen und seit 1988 abgeordnet für filmkulturelle Tätigkeiten, u.a. die Geschäftsführung des Kommunalkinos (1990 - 2007) und das Kuratieren von Experimentalfilmprogrammen (seit 1993). 1994 gründete sie das queerfilmfestival Bremen, an dessen Gestaltung sie seither mitwirkt. 1995 war sie Mitbegründerin und ist seither Mitorganisatorin des Internationalen Symposiums zum Film. Seit 2009 forscht sie an der Universität Bremen schwerpunktmäßig zu Filmavantgarde, Filmvermittlung, Film Curatorship und Queer Cinema.



Anders als die Andern

»Anders als die Andern« – Zensierte Sichtbarkeit am Anfang der Filmgeschichte

Der erfolgreiche und attraktive Geigenvirtuose Paul Körner lebt zurückgezogen in seiner geschmackvollen Wohnung. Er erwidert die Zuneigung seines Musikschülers Franz, aber die Romanze ist von einem Erpresser bedroht. Als Körner nicht länger zahlen will, erstattet er Anzeige und nimmt die Folgen auf sich. Erpresser und Erpresster kommen wg. Verletzung des § 175 vor Gericht, das Schicksal nimmt seinen Lauf.

Der im (noch) zensurfreien Deutschland der Nachkriegszeit 1919 gedrehte Stummfilm **ANDERS ALS DIE ANDERN** ist eine der ersten filmischen Auseinandersetzungen mit Homosexualität. Regisseur Richard Oswald zog als Berater und Co-Autoren den renommierten Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld hinzu, der den Film nutzt, um ein flammendes Plädoyer für die Akzeptanz des von ihm so bezeichneten „Dritten Geschlechts“ und die Abschaffung des Paragraphen 175 zu halten. Von erstklassigen Schauspielern des Weimarer Kinos gespielt, inszeniert Oswald ein alltägliches Schicksal, um die mit der Strafverfolgung einhergehende Not sichtbar zu machen.

Der Einführungsvortrag von Christine Ruffert (Bremen) widmet sich der queeren Filmgeschichtsschreibung und beleuchtet beispielhaft die Entstehungs-, Zensur- und Restaurierungsgeschichte des Films.

Deutschland 1919 · R: Richard Oswald · Db: Richard Oswald und Magnus Hirschfeld · K: Max Fassbender · Mit Conrad Veidt, Fritz Schulz, Reinhold Schünzel, Leo Connard, Anita Berber, Magnus Hirschfeld u.a. · ab o. J. · stumm · 51'

Di 17. Mai • 19:30 Uhr • im LWL-Museum für Kunst und Kultur

Live-Begleitung zu »Anders als die Anders«

Joachim Bärenz



Er ist Deutschlands dienst-
ältester Stummfilmspieler:
Joachim Bärenz (geb. 1947)
aus Essen begleitet seit
über 40 Jahren Stummfilme
am Klavier. An der Renais-
sance der Stummfilmmusik
seit den 1970er Jahren ist er
damit maßgeblich beteiligt.
Joachim Bärenz absolvierte
in Frankfurt am Main bei
Klaus Billing ein Klavierstudium,
schloss mit einem Konzert-
examen ab, nahm Kurse
bei Aloys Kontarsky, Hans
Zender sowie beim franzö-
sischen Komponisten Pierre
Boulez und spezialisierte
sich 1969 auf Tanzbegleitun-
gen. Im selben Jahr begann
er mit Musikbegleitungen
für Stummfilme.

Claudia Engelhardt,
KINEMA KOMMUNAL





Ingeborg Boxhammer M. A., geboren 1962 in Ostwestfalen, lebt in der Johanna-Elberskirchen-Stadt Bonn. Historikerin und Software-Trainerin, Ko-Administratorin des mehrsprachigen lesben(film)historischen Portals www.lesbengeschichte.org. Autorin u. a. von *Das Begehren im Blick – Streifzüge durch 100 Jahre Lesbenfilmgeschichte* (2007) und *Marta Halusa und Margot Liu – Die lebenslange Liebe zweier Tänzerinnen* (2015) sowie Aufsätzen zu Lesbengeschichte; in Planung: *Margarete Herz (1872-1947) und ihr feministisches Netzwerk* (Arbeitstitel).

Mädchen in Uniform (1931)

»Sie knutscht jede ab – wunderbar!« – Von lesbischer »Schwärmerei« und verbotener Liebe im Film »Mädchen in Uniform«

„Ein ungewöhnlicher Film“, befand die Vossische Zeitung nach der Uraufführung von „Mädchen in Uniform“ im November 1931. Der Film, der nach einem Theaterstück von Christa Winsloe (1888-1944) entstand, sei ein „Film ganz ohne Männer“. Das Setting ist der Mikrokosmos eines strengen preußischen Mädcheninternats: Eine junge Schülerin, Manuela von Meinhardis, verliebt sich verbotenerweise in die einzige freundliche Lehrerin, Fräulein von Bernburg, und läuft Gefahr, daran zu zerbrechen. Zwar benennen viele Kritiken die Auflehnung gegen eine starre gesellschaftliche Ordnung, aber die Darstellung lesbischen Begehrens wird selten bis gar nicht thematisiert. Stattdessen ist die Rede von kindlicher Liebe und Schwärmerei, von Sehnsucht nach Mutterliebe. Dabei zeigt sogar mindestens eine Mitschülerin deutlich bisexuelles Begehren, das sich einerseits auf die geliebte Lehrerin und andererseits auf einen Filmschauspieler richtet.

Der Vortrag von Ingeborg Boxhammer lenkt den Fokus auch auf scheinbar unbedeutende kleinere Szenen und beschäftigt sich mit folgenden Fragen: Wie kam es zu der Verfilmung durch Leontine Sagan (1889-1974)? Wie wurde das Drama aufgenommen? Was macht es zur potenziellen lesbischen „Klassikerin“? Sind Geschichte und Inszenierung auch heute noch stimmig? Ist der Film, „in dem nur Frauen agieren“ (Lotte Eisner), lediglich zeitgenössisch etwas Besonderes gewesen?

Deutschland 1931 · R: Leontine Sagan · Db: Christa Winsloe und F. D. Andam, nach dem Bühnenstück „Gestern und heute“ von Christa Winsloe · K: Reimar Kuntze, Franz Weihmayr · Mit Hertha Thiele, Dorothea Wieck, Ellen Schwanneke, Erika Mann, Emilia Unda, Marte Hein u.a. · ab 12 J. · 98'

Mo 23. Mai • 19:30 Uhr • im Cinema



Ben Hur

Queer durch die Hollywood-Zensur

BEN HUR ist auf den ersten Blick die monumentale Geschichte zweier rivalisierender Männer, des römischen Statthalters Messala und des Israeliten Judah Ben Hur. Als Messala seinen ehemaligen Freund ungerechtfertigt in Verbannung schickt, sinnt Ben Hur auf Rache.

„Wir brauchen noch irgendetwas, was die Rivalität zwischen Messala und Ben Hur aufpeppt. So wie sie jetzt ist, ist sie noch zu fad.“ So ungefähr muss es der Drehbuchautor Gore Vidal seinem Regisseur William Wyler geklagt haben, als es an die Vorbereitung des Sandalenfilms BEN HUR ging. „Was wäre, wenn die beiden in ihrer Jugend ein Liebespaar waren und nun wieder aufeinandertreffen?“ „Das könnte klappen. Aber wir dürfen Charlton Heston davon nichts erzählen!“

Gesagt getan: Stephen Boyd, der den Messala spielte, wurde die Backgroundstory erzählt, Charlton Heston, der Ben Hur spielte, nicht. Und doch legen die beiden eine erotisch aufgeladene Performance hin, die man ihnen bis heute abkauft.

Das ist das klassische Hollywood: Von der selbstaufgelegten Zensur war alles Anstößige oder Homosexuelle streng verboten. Und doch schafften es die Filmemacher immer wieder, das Verborgene offensichtlich zu machen, ohne es direkt auszusprechen. Schmachthende Blicke, Buddy-Buddy-Geschichten, Cross-Dressing oder Femme fatales: Hollywood wusste schon, wie man die Grenzen der Zensur ausreizen konnte. Man musste nur hinschauen.

USA 1959 · R: William Wyler · Db: Gore Vidal, Karl Tunberg, Christopher Fry, Maxwell Anderson, S. N. Behrman · K: Robert Surtees · Mit Charlton Heston, Haya Harareet, Stephen Boyd, Jack Hawkins, Martha Scott, Cathy O'Donnell u.a. · ab 16 J. · 222'

Mo 30. Mai • 19:30 Uhr • im Cinema



Daniel Kulle ist Filmwissenschaftler und Filmmacher in Hamburg. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehört Queer Cinema, Digitale und Postdigitale Ästhetik und Experimentalfilm. Letzte Veröffentlichungen: *Zur Ästhetik der filmischen Bewegung. Actionfilm als Tanz* (2015); *Raus aus den Toiletten, rein in die Straßen. Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit in der westdeutschen Schwulenbewegung der 1970er Jahre* (2015); *DIY-Cinema. Alternative Erfahrungsräume im Kino* (2014). *Ed Wood. Trash und Ironie* (2012). Filme: *Hi!*; *-* (2014); *NoFace* (2015).



Birgit Hein: 1966-1988
 Experimentalfilme,
 Performances und Installationen mit Wilhelm Hein. Mitbegründerin von XSCREEN in Köln 1968. Eigene Filme seit 1991. Seit 1971 zahlreiche Veröffentlichungen zum Experimentalfilm u.a. *Film im Underground* (Berlin 1971) und *Film als Film* (Stuttgart 1977). Filme in internationalen Sammlungen u.a. im Musée d'Art Moderne Paris (Centre Pompidou), Cinemathèque Royale de Belgique, Brüssel, Sprengel Museum Hannover. Von 1990 - 2008 Professorin für Film- und Video an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Mitglied der Akademie der Künste Berlin und stellvertretende Direktorin der Sektion Bildende Kunst

Fireworks / Jack Smith / Mano Destra

Underground

Einer der ersten Klassiker des homosexuellen Films ist FIREWORKS von Kenneth Anger 1947. Anger spielt einen jungen Homosexuellen, der träumt von einer Gruppe von Matrosen zusammengeschlagen zu werden. In einem grausamen Ritual wird er zu Tode gemartert. Ungewöhnlich sind die symbolischen Bilder, die er erfindet: an der Stelle seines aus der Brust gerissenen Herzens erscheint ein Messgerät, auf den Höhepunkt des Rituals schießt statt Samenerguss ein Feuerwerk aus dem Penis eines Matrosen, das Opfer trägt einen mit Flammen besetzten Christbaum auf dem Kopf. Der Film ist zugleich auch eines der ersten Meisterwerke der neuen Entwicklung des persönlichen Erzählfilms, die unabhängig von der strengen Zensur des Hollywood Films in den 40er Jahren an der Westküste beginnt und Anfang der 60er Jahre mit dem oft verbotenen Film „Flaming Creatures“ von Jack Smith als Underground Film internationale Berühmtheit erlangt. Mit seiner Verehrung der Schauspielerin Maria Montez und ihrer Filme gilt Jack Smith auch als Vertreter der Ästhetik des Camp.

Für das sehr seltene 10-minütige Portrait JACK SMITH von 1974 hat er den Text selbst geschrieben, das Kostüm und Requisiten aus gesucht und den Kölner Zoo als Drehort bestimmt.

Mit ihrem Film MANO DESTRA rührte Cleo Uebelmann 1986 an eines der stärksten noch bestehenden sexuellen Tabus: den Sado-Masochismus. Sie ist die schöne Domina. Mit ungeheurer Ruhe und Gelassenheit wacht sie über ihr Opfer, das sich ihr ausgeliefert hat. Dabei gewinnt jede Bewegung außerordentliche Bedeutung. eine Wendung des Kopfes, einige Handgriffe um die Seile zu ordnen, ein Blick in die Kamera und die minimalen Regungen der gebundenen Frau. Die Rollen von Domina und Opfer sind austauschbar. Beide Rollen gehören zu ihrer Sexualität

FIREWORKS · USA 1947 · R & Db: Kenneth Anger · K: Kenneth Anger, Chester Kessler
 Mit Kenneth Anger, Gordon Gray, Bill Seltzer · ab 18 J. · 15'

JACK SMITH · BRD 1974 · R: Birgit Hein · 15'

MANO DESTRA · Schweiz 1986 · R & Db: Cleo Uebelmann · 53'

Mo 6. Juni • 19:30 Uhr • im Cinema, Cleo Uebelmann ist anwesend!



Weil ich ein Mädchen bin

Happy Endings, Happy Lesbians? Romantische Komödien zwischen Konvention und Kritik

Lange waren Lesben im US-amerikanischen Kino hauptsächlich eines: unglücklich. Das wiederum waren sie aus unterschiedlichsten Gründen: suizidal wegen ihrer ‚unnatürlichen Neigung,‘ obsessiv verliebt in eine unerreichbare Frau, mörderisch gewalttätig oder selbst ermordet. Mit „Desert Hearts“ (1985, R: Donna Deitch) hielt Mitte der 80er Jahre ein neues Stereotyp Einzug in die Kinowelt, die glückliche Lesbe. Das neue ‚Einheitsgefühl‘ hatte, anders als zuvor, einen einheitlichen Grund: alle waren frisch verliebt.

Zum einheitlichen Glücksgefühl bei Publikum und Kritik führte die bis in die frühen 2000er anhaltende Welle romantischer Komödien nicht. Zu nah an den Konventionen des Hollywoodgenres seien die Filme, zu nah an heteronormativen Ideen die dargestellten Beziehungen.

BUT I’M A CHEERLEADER reiht sich ein in die „frisch verliebt“-Kategorie und verweigert doch die Anbiederung an Genre-Normen. Das zentrale Pärchen lernt sich nicht irgendwo kennen, sondern in einem Umerziehungs-Camp für LGBT-Teenies. Neben der romantischen Komödie mit konventioneller Formel von „meet the girl“, „lose the girl“, „get the girl“, wird der Film so auch dank stilistischer Überzeichnung zur Satire auf den Umgang mit Homosexualität und Geschlechternormen.

Zur Einführung gibt Katrin Horn einen Überblick über die typischen Elemente lesbischer romantischer Komödien – von Setting über Soundtrack hin zu Stereotypen – und erläutert, wie diese ‚konventionellen‘ Elemente in Filmen auch genutzt werden, um diese humorvoll-kritisch sowohl vom Hollywoodkino als auch vom heterosexuellen Beziehungsglück abzuheben.

BUT I’M A CHEERLEADER · USA 1999 · R: Jamie Babbit · Db: Brian Wayne Peterson
K: Jules Labarthe · Mit Natasha Lyonne, Clea DuVall, Cathy Moriarty, RuPaul Charles,
Bud Cort u.a. · ab 12 J. · engl.OmU · 90’

Mo 13. Juni • 19:30 Uhr • im Cinema



Dr. Katrin Horn ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Amerikanistik der Universität Würzburg, wo sie zu Kultur(geschichte) sowie Gender- und Medienwissenschaften lehrt und forscht. Die Entwicklung des lesbischen Kinos untersuchte sie als Teil ihrer Dissertation, in der sie den Einsatz von ästhetischem Exzess und Insider-Humor als queere Strategien in zeitgenössischer Populärkultur nachzeichnet. Ihre Veröffentlichungen beschäftigen sich unter anderem mit Sitcoms, Country Music und Lady Gaga.



Simon Dickel ist Autor des Buchs *Black/Gay: The Harlem Renaissance, the Protest Era, and Constructions of Black Gay Identity in the 1980s and 90s* (2011). Nach der Mitherausgabe eines Buchs über filmische, literarische und politische Verarbeitungen von Hurrikan Katrina im vergangenen Jahr arbeitet er derzeit als Mitherausgeber an dem ersten deutschsprachigen Sammelband über queeres Kino und queere Filmwissenschaft. Simon Dickel ist Juniorprofessor am Englischen Seminar der Ruhr-Universität Bochum.

Looking For Langston / Tongues Untied

Black Gay Cinema

Im Jahr 1989 erscheinen zwei Filme schwarzer schwuler Filmemacher, die bis heute zentrale Bezugspunkte für die künstlerische, aktivistische und akademische Auseinandersetzung mit den Differenzlinien Race und Sexualität sind, TONGUES UNTIED und LOOKING FOR LANGSTON.

TONGUES UNTIED ist ein experimenteller autobiografischer Film des afroamerikanischen Filmemachers und Autors Marlon Riggs. Im Film äußert er Kritik am Rassismus innerhalb der schwulen Subkultur und thematisiert Homonegativität in der schwarzen Community. Zusammen mit den Performances des Dichters Essex Hemphill und anderer zeitgenössischer Aktivisten und Künstler lässt sich der Film sowohl als autobiografische Reflexion, als auch als politisches Manifest verstehen, das mit dem kontroversen Slogan „Black Men Loving Black Men is the Revolutionary Act“ endet.

Der afrobritische Filmemacher und Künstler Isaac Julien bezeichnet LOOKING FOR LANGSTON als Meditation über den afroamerikanischen Dichter Langston Hughes (1902-1967) und die Harlem Renaissance, die erste afroamerikanische literarisch-künstlerische Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Juliens experimentelle Montage von Archivaufnahmen und neu inszenierten schwarz-weiß Bildern erschafft einen queeren afrodiasporischen Möglichkeitsraum, in dem Vergangenheit und Gegenwart, die USA und England sowie Fiktion und Faktizität eins werden.

Die prekäre Situation schwarzer schwuler Männer angesichts der akuten Bedrohung durch HIV/Aids ist in beiden Filmen auf verschiedene Weisen spürbar.

LOOKING FOR LANGSTON · Großbritannien 1989 · R & Db: Isaac Julien · K: Nina Kellgren · Mit Ben Ellison, Matthew Baidoo, Akim Mogaji, John Wilson, Dencil Williams u.a. · engl.OF · 42'

TONGUES UNTIED · USA 1989 · R & Schnitt: Marlon Riggs · engl.OF · 55'

Do 23. Juni • 19:30 Uhr • im LWL-Museum für Kunst und Kultur



Tangerine

»Tangerine« und Transgender-Repräsentationen in Film und Fernsehen

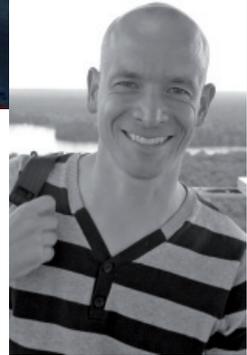
Unter den Exponaten der Homosexualität_en-Ausstellung findet sich das „Transgender Tipping Point“-Cover des Time Magazines mit der Transaktivistin und -Schauspielerin Laverne Cox. Transgender oder zumindest Transfrauen scheinen zunehmend präsent, auch dank Fernsehserien wie „Orange is the New Black“: Hier mimt Cox eine Trans-Gefängnisinsassin. Im Kino sind es meist noch prominente Cisgender (Menschen, die sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren), die Transgender spielen.

Eine rare Ausnahme ist mit zwei Trans-Hauptfiguren und -Darstellerinnen TANGERINE: Sin-Dee Rella (Kitana Kiki Rodriguez) stürmt los, als sie von Alexandra (Mya Taylor) erfährt, dass ihr Freund und Zuhälter sie mit einer Cis-Frau betrügt. Musik, Kamera und Schnitt greifen die Geschwindigkeit auf, in der Sin-Dee redet und durch das periphere Los Angeles hetzt. Durch jenes Setting und die Besetzung, aber auch durch den Dreh mit Smartphones positioniert sich TANGERINE jenseits von Hollywood. Mit den tragischen Opfer- und Psychopathen-Rollen, die der US-Film-Mainstream Trans-Menschen in seinen spärlichen Repräsentationen gern zuwies, haben Alexandra und Sin-Dee wenig gemein, wengleich ihr Leben als Sexarbeiterin prekär ist und letztere Züge eines queer villains trägt: „She’s back and she’s going hard“, fasst Alexandra den Rachezug ihrer Freundin zusammen, der mit den weiteren Handlungssträngen in einem komödiantischen Showdown kulminieren wird.

Dieser aktuelle Beitrag zum „Transgender Tipping Point“ ist stets auf Seite seiner beiden Trans-Heldinnen und macht doch vor allem eines: Spaß.

USA 2015 · R: Sean Baker · Db: Sean Baker, Chris Bergoch · K: Sean S. Baker, Radium Cheung · Mit Kitana Kiki Rodriguez, Mya Taylor, Karren Karagulian, Mickey O’Hagan, James Ransone u.a. · 88’

Mo 27. Juni • 19:30 Uhr • im Cinema



Florian Krauß unterrichtet seit 2013 Medienwissenschaft an der Universität Siegen. 2009 bis 2013 war er akademischer Mitarbeiter an der Filmuniversität Babelsberg. 2011 promovierte er mit der Arbeit *Bollywood Neukölln: MigrantInnen und Hindi-Filme in Deutschland*. Seine Forschungs- und Lehrschwerpunkte umfassen außerdem Queer Cinema und Queere Serien, Spielfilm- und Seriendramaturgie, Fernsehserien aus Deutschland sowie Mediennutzung von Migrant_innen. Im aktuell erscheinenden ersten deutschen Sammelband zu Queer Cinema schreibt Florian Krauß über Transgender-Repräsentation in der Webserie *Transparent*.



Joachim Post ist seit 1997 im Organisationsteam der *Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg – International Queer Film Festival*, die vom 18.10. - 23.10.2016 bereits zum 27. mal in Hamburg, stattfinden und u. a. für die Programmauswahl mitverantwortlich. Außerdem ist er u. a. freier Radiojournalist für Tide 96.0 und Redakteur für das monatliche Filmmagazin „Filmriss“. Er war Teil der Jury für den Teddy Award der Berlinale sowie der queeren Filmfestivals in Wien (Identities), Prag (Mezipatra) und San Francisco.

Buddies

Aids im Film

Alles war noch befremdlich und beängstigend neu, als Mitte der Achtziger die ersten Spielfilme das Thema Aids thematisierten. Die Filme bis etwa 1990 wurden alle in den USA gedreht und spielten zuerst ausschließlich in schwulen Beziehungen. Den Anfang machte im Frühjahr 1985 der Independentfilm BUDDIES bevor im November 1985 das TV-Drama „Früher Frost – Ein Fall von Aids“ ein Millionenpublikum erreichte. In den frühen Filmen ging es einerseits um die Darstellung der damaligen Fakten, aber auch um das Erzählen persönlicher Geschichten. Einige Regisseure wie Arthur J. Bressan Jr. (BUDDIES), Bill Sherwood („Abschiedsblicke“) oder Cyril Collard („Wilde Nächte“) waren persönlich betroffen und starben wenige Jahre später an den Folgen der Krankheit.

Als Arthur J. Bressan Jr. BUDDIES drehte, war diese mysteriöse Krankheit keine drei Jahre zuvor erst aufgetaucht und hatte sich auch in San Francisco binnen kürzester Zeit wie ein Feuer ausgebreitet. Hauptperson des Films ist David, der sich als „Buddy“, als freiwilliger Pflegehelfer, beim Schwulenzentrum gemeldet hat und sich nun um einen der Erkrankten kümmert. Robert kompensiert seine Todesangst mit Zynismus, und erst allmählich gelingt es den beiden, Vertrauen zueinander aufzubauen. Die Freundschaft währt nicht lange, doch David reift durch diese Erfahrung zu einem selbstbewussten und kämpferischen schwulen Mann. Bressan Jr. inszeniert dies alles sehr sensibel, nüchtern und vor allem frei von Melodramatik als berührendes Kammerspiel.

Als Vorfilm zeigen wir SONG FROM AN ANGEL: Der letzte Auftritt des Schauspielers und Sängers Rodney Price in San Francisco. Dieser singt und steppt den Titel: „I’ve Got Less Time Than You.“ Zwei Wochen später starb er an den Folgen von Aids.

SONG FROM AN ANGEL · USA 1988 · R: David Weissman · engl.OF · 6‘
BUDDIES · USA 1985 · R: Arthur Bressan Jr. · Db: Arthur J. Bressan Jr. · K: Carl Teitelbaum · Mit Geoff Edholm, David Schachter, Billy Lux u.a. · ab 12 J. · engl.OmU · 85‘

Do 30. Juni · 19:30 Uhr · im LWL-Museum für Kunst und Kultur

JAMIE BABBIT JAMES BIDGOOD OLIVIER DUCASTEL & JACQUES MARTINEAU
CHERYL DUNYE ROBERT EPSTEIN & JEFFREY FRIEDMAN RICHARD GLATZER &
WASHWESTMORELAND DEREKJARMAN ISAACJULIEN JANKRÜGER SÉBASTIEN
LIFSHITZ TRAVIS MATHEWS ELFI MIKESCH ULRIKE OTTINGER FRANÇOIS OZON
JOÃO PEDRO RODRIGUES IRA SACHS GRETA SCHILLER & ANDREA WEISS DANIEL
SCHMID WERNERSCHROETER WIELAND SPECK JEAN-MARIE STRAUB & DANIELLE
HUILLET ANDRÉ TÉCHINÉ MONIKA TREUT ROSE TROCHE GUS VANSANT TODD
VEROW APICHPONG WEERASETHAKUL

Wir bringen queere Filmgeschichte ins Kino.*
Seit über 30 Jahren.

* Und nach Hause: Unsere DVDs gibt's auch im Cinema!

EDITION SALZGEBER

www.salzgeber.de

LOCKVOGEL CUT & COFFEE

KAFFEEBAR

JEDEN 1. SAMSTAG IM MONAT
VEGAN-VEGETARISCHER BRUNCH
10.00 - 14.00 H

BIO-FRISEUR

X-TRAS:
MAKE-UP*
PARTYSTYLING*
HOCHSTECKFRISUREN*

* HAUSGEMACHTER KUCHEN * KAFFEESPEZIALITÄTEN
QUICHE UND SUPPEN BIER, WEIN & COCKTAILS

AKTUELLE KREATIONEN FINDET IHR UNTER: WWW.FACEBOOK.COM/LOCKVOGELMS

>> MIT & OHNE TERMIN <<

* BIOFRISEUR * BIO-KAFFEEBAR * HANDMADE DESIGN
NEUBRÜCKENSTR. 50-52, MÜNSTER WWW.LOCKVOGEL-LADEN.DE

Queere Veranstaltungen Sommer 2016 in Münster

Fr 13. Mai, 19.00 Uhr
LWL-Museum für Kunst und Kultur
»Kampfzone Bielefeld«
Film- und Zeitzeugengespräch mit dem Schwulenaktivisten Detlef Stoffel zu dem Dokumentarfilm „Detlef – 60 Jahre schwul“

Di 17. Mai, 11.00 - 17.00 Uhr
Vorplatz Stadthaus 1
Internationaler Tag gegen Homo- und Transphobie (IDAHOT*)
NRWweite Aktion Hashtag #Rote-Karte der Kampagne „anders und gleich – Nur Respekt Wirkt“ und der Fachberatungsstelle „gerne anders!“ in der Innenstadt von Münster
CSD Münster e.V.

Do 19. Mai, 19.30 Uhr
LWL-Museum für Kunst und Kultur
»Lesben im Visier der Staatssicherheit«
Impulsvortrag von Barbara Wallbraun (Dok.film „„Lesbisches L(i)eben in der DDR“) mit Gespräch mit der Zeitzeugin Karin Dauenhaimer.

Di 24. Mai, 21.00 Uhr
LWL-Museum für Kunst und Kultur
Downtown Boys (USA)
Konzert im Rahmen von TonART zusammen mit dem Gleis 22

Do 2. Juni, 19.30 Uhr
LWL-Museum für Kunst und Kultur
»Rosa Winkel? Das ist doch schon lange vorbei ... «
Film und Gespräch zu Homosexualität im Nationalsozialismus mit Regisseur Detlef Stoffel und Soziologen Prof. Dr. Rüdiger Lautmann

Di 7. Juni, 19.00 Uhr
LWL-Museum für Kunst und Kultur
Vortrag: Beziehungsmodelle und Partnerschaften homosexueller Männer und Frauen in der Weimarer Republik
Vortrag von Dr. Stefan Micheler, Hamburg. Autonomes Schwulenreferat Uni Münster & Autonomes Lesbenreferat Uni Münster

Sa 11. Juni, 19.30 Uhr
LWL-Museum für Kunst und Kultur
»Small Town Boy«
Szenische Lesung zu Falk Richters
Theaterstück mit Schauspielern_in-
nen aus dem Ensemble des Thea-
ters Münster

Fr 17. Juni, 19.00 Uhr
T-Rex Raum, Von-Steuken-Str. 10
Lesung: Anne Bax
Autonomes Lesbenreferat Uni
Münster & Gleichstellungsreferat
ASTa FH

Di 5. Juli, 19.00 Uhr
Ort: tba.
Vortrag: Asexualität
Autonomes Lesbenreferat Uni
Münster

Fr 15. Juli, ab 17.30 Uhr
ASTa Uni Münster, Schlossplatz
Queeres Sommerfest
Autonomes Lesbenreferat Uni
Münster & Autonomes Schwulen-
referat Uni Münster

Sa 6. August, 12 - 15 Uhr
Vorplatz Stadthaus 1
**Eröffnung der CSD Pride Weeks:
Regenbogen-Flaggenhissung**
Die Flaggenhissung ist der tradi-
tionelle Auftakt der Pride Weeks
zum CSD Münster, in denen Dis-
kussion, Aufklärung, Kultur aber
auch Party nicht zu kurz kommen
werden suchen.
CSD Münster e.V.

Fr 12. August, 19.30 Uhr
LWL Museum für Kunst und Kultur
**»Ich will aber gerade vom Leben
singen ... «**
Eine musikalische Revue zu Claire
Waldoff von und mit Sigrid Grajek
& Stefanie Rediske (Piano)

So 14. August, 14.00 - 17.30 Uhr
Ort: tba
Workshop – Equality-Tanzen
Autonomes Lesbenreferat Uni &
LiVas e.V.

Mo 22. August, 19.00 Uhr
LWL-Museum für Kunst und Kultur
**Vortrag und Diskussion »Abwer-
tung von Femininität in queeren
Kontexten« mit Hengameh Yag-
hoobifarah**
LiVas e.V.

Do 25. August, 19.00 Uhr
LWL Museum für Kunst und Kultur
**Wenn Kopfgeschlecht und Kör-
pergeschlecht nicht identisch
sind**
Informationsabend mit Felix A.
Schäper (Trans-Ident Münster)
und dem Begleit-Therapeuten
und Gutachter Dr. med. Michael
Szukaj

Sa 27. August, 13 - 19 Uhr
Rathausinnenhof
**Christopher Street Day (CSD)
Münster**
Der CSD Münster ist das Stra-
ßenfest der LSBTIQ* Community
Münsters, ein Familienfest und
ein kultur-politisches Festival
zugleich.

Sa 3. September
LWL-Museum für Kunst und Kultur:
Finissage
18.30 Uhr **»Selbsthass &
Emanzipation. Das Andere in der
heterosexuellen Normalität«**
Buchvorstellung der neuen Publi-
kation von Patsy l'Amour laLove
(Berlin)
20.00 Uhr **»Die Liebe, deren
Namen man nicht zu nennen
wagt ...«**
Homoerotik in Klassikern der
deutschen Literatur nach 1900.
Lesung mit Marion und Markus
von Hagen

Termin: tba.
Ort: tba.
**Safer Sex 2016 – das Kondom
bekommt Konkurrenz**
Aktuelle Erkenntnisse über biome-
dizinische Präventionsmethoden
bei HIV (PREP, PEP, Viruslastme-
thode). Mit Ulrich Besting.
AidsHilfe Münster e.V.





SEIT ÜBER 100 JAHREN
GESTALTEN WIR
GRABMALE IN MÜNSTER



Geimer GRABMALE
SEIT 1911 IN MÜNSTER

Landoisstr. 10 | 48149 Münster
Telefon 0251 805 26

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo–Fr 9.00–12.30 + 14.00–18.00 Uhr
Samstag 10.00–12.30 Uhr

AM ZENTRALFRIEDHOF



Das Saunabad für IHN in Münster

täglich von 13 bis 24 Uhr
und samstags bis 02 Uhr

Immer am letzten Samstag im
Monat ab. 22.30 Uhr die andere
INSEL-Nacht

Auch an Feiertagen geöffnet
(nicht 24.12., 25.12., 31.12.)

Geringhoffstr. 45/48
48163 Münster
Tel.: (0251) 78 64 58
dieinselsauna@hotmail.com
www.dieinselsauna.de

Fahrrad zum Klo

Fahrräder neu und gebraucht

Ersatzteile neu und gebraucht

Werkstattservice

LILA LEEZE

Dortmunder Str. 11
(Hansaviertel)
Tel. 665761

Mo. - Fr. 10 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 14 Uhr





Taxi zum Klo

Zwischen Normalität, Spießertum und Bewegung – Schwules Leben im deutschen Kino der 70er und 80er Jahre

Der gesellschaftliche wie künstlerische Umbruch Ende der 60er Jahre hatte auch nachhaltige Folgen für das schwule Kino. Zum ersten Mal gab es auf der Leinwand Dinge zu sehen, von denen die meisten Heterosexuellen nicht einmal ahnten und selbst so manch schwule Zuschauer rote Ohren bekamen: unmissverständliche Szenen auf Klappen, beim Cruising im Park und aufgetakelte Kerle beim Tuntenball. Doch auch andere Aspekte der schwulen Lebenswirklichkeit, wie die Sehnsucht nach einem bürgerlichen Glück zu zweit oder die Kriminalisierung schwuler Sexualität durch den Paragraphen 175, wurden in Spielfilmen zum Thema.

Rosa von Praunheims filmischer Kampfauftritt „Nicht der Homosexuelle ist pervers“ (1981) wurde zur Initialzündung für die bundesrepublikanische Schwulenbewegung. Auch Wolfgang Petersens „Die Konsequenz“ (1977) sorgte für einen handfesten Skandal und für erhitzte Debatten.

Dem in Rheine geborenen und verstorbenen Frank Ripploh wiederum gelang mit seinem Debüt „Taxi zum Klo“ (1980) ein überraschender Publikums- und Kritikererfolg, der sogar in New York für lange Schlangen an der Kinokasse sorgte. In seiner autobiografisch gefärbten Komödie über ein Westberliner schwules Paar lässt Ripploh – Drehbuchautor, Regisseur und Hauptdarsteller in Personalunion – die unterschiedlichen Lebensmodelle aufeinanderprallen und weiß das humoristische Potential bestens zu nutzen. Die expliziten Sexszenen sind dabei derart unverkrampt und selbstbewusst inszeniert, dass selbst sonst eher konservative Medien nur mit Begeisterung auf diese Form der ironischen Selbstbespiegelung reagieren konnten.

Deutschland 1980 · R & Db: Frank Ripploh · K: Horst Schier · Mit Frank Ripploh, Tabea Blumenschein, Magdalena Montezuma, Thomas Born, Jürgen Thormann u.a. · ab 16 J. · 91'

Mo 4. Juli · 19:30 Uhr · im Cinema



Foto: Roland Grimm

Axel Schock, Journalist, Herausgeber und Autor, lebt und arbeitet seit nunmehr drei Jahrzehnten in Berlin und publizierte insbesondere zu queerer Kultur und LGBT-Themen. Buchveröffentlichungen u.a. *Out im Kino – Das lesbische schwule Filmlexikon* (mit Manuela Kay, Quer-Verlag), *Die Bibliothek von Sodom – Das Buch der schwulen Bücher* (Eichborn Verlag) und *Schwule Orte – 150 berühmte-berühmte Schauplätze* (Quer-Verlag). Er ist Mitherausgeber des Jahrbuchs *Mein schwules Auge* (konkursbuch Verlag) und seit 2015 für die Gesamtorganisation des Internationalen Poesiefestival Berlin verantwortlich.



Natalie Lettenewitsch, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienwissenschaften der Universität Paderborn. Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in München und Bochum. Kommunale Filmarbeit im Konstanzer Kino „Zebra“, freie Tätigkeiten für verschiedene Filmfestivals, für die Filmredaktion 3sat, am Deutschen Filmmuseum Frankfurt a.M. und bei Ulrike Ottinger Filmproduktion. Texte für die Filmzeitschrift „Schnitt“ und andere Publikationen. Zuletzt erschienen ist der mit Anke Zechner und Christian Hüls herausgegebene Band *Die Körper des Kinos. Für eine fröhliche Filmwissenschaft.*

Freak Orlando

Queeres Welttheater: Reisen durch Raum, Zeit und Geschlecht mit Ulrike Ottingers »Freak Orlando«

Das Werk von Ulrike Ottinger ist bis heute eine Ausnahmereise im deutschen Kino. Ihre in den 1970er und 1980er Jahren entstandenen Spielfilme waren damals schon „queer“ im besten Sinne: nicht nur in ihrer Motivid, sondern auch in ihrem unbändigen Formenreichtum über Gattungsgrenzen und Erzählkonventionen hinweg. In FREAK ORLANDO, ihrem selten zu sehenden „Kleinen Welttheater in fünf Episoden“, schlägt sie einen großen assoziativen Bogen von Antike und Mittelalter über die Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert. Metamorphosen und Transformationen sind hier das bestimmende Prinzip, aber auch Kontinuitäten. Orlando/Orlanda, inspiriert von Virginia Woolfs Romanfigur und verkörpert von Magdalena Montezuma, ist ein Wanderer durch Raum und Zeit, der die Begrenzungen von Geschichte und Geschlecht überwindet. Nicht nur Aufbruch und Selbstbefreiung bringt diese Reise mit sich, auch Leid und Verfolgung. Ein Stationendrama der Außenseiter und geächteten Minderheiten, in dem sich Wunderglaube und Inquisition, Zirkus und Psychiatrie, Wunsch- und Alptraum überlagern. Seine üppigen Arrangements in bizarren Stadt- und Industrielandschaften bergen Irritation und Abgründigkeit, stets aber auch Komik. Ob Eddie Constantine als stürzender Säulenheliger mit Neon-Herz, die heilige Bartfrau Wilgeforte am Kreuz oder der narzisstische Hermaphrodit über seinem Spiegelbild inmitten einer Kohlegrube: Die ebenso verspielten wie auratischen Bilder von FREAK ORLANDO bleiben eingeschrieben in die Filmgeschichte und in die Köpfe derer, die ihn sehen.

Deutschland 1981 · R & Db: Ulrike Ottinger · K: Ulrike Ottinger · Mit Magdalena Montezuma, Delphine Seyrig, Galli Müller, Eddie Constantine, Else Nabu u.a. · 126'

Mo 11. Juli · 19:30 Uhr · im Cinema



When We Are Together We Can Be Everywhere

Queer Porn

Der Film **WHEN WE ARE TOGETHER WE CAN BE EVERYWHERE** ist alles in einem: Dokumentarfilm und Komödie, Porno und Experimentalstreifen, Making-of und Erzählkino, nachdenklich und witzig, sexy und romantisch, visuell genussvoll und auch für Ohrenmenschen ein Vergnügen. Gedreht an einigen Sommertagen in Berlin ist das kollaborative no-budget-Projekt eine hinreißende Hommage an die queere Expat-Community im Berlin der Gegenwart und eine wundervolle Liebeserklärung an die Freund_innen und vor allem Liz Rosenfeld, selber Regisseurin und großartige Hauptdarstellerin des Films.

Birgit Bosold und Marit Östberg werden Anschluss darüber sprechen, warum Sexualität immer noch für privat gehalten wird, weswegen der sexpositive Feminismus so umstritten war und ist und ob und wie „queer porn“ eine kreative politische Intervention in das Feld der „sexual politics“ sein kann.

Marit Östberg ist Filmemacherin und Medienkünstlerin. Geboren und aufgewachsen in Schweden, lebt sie heute in Berlin und ist Teil der queer feministischen Porn-Szene. Ihre Arbeiten wurden auf vielen internationalen Filmfestivals gezeigt. Marit versteht Porn als kreativen Weg politisch zu agieren: „Wenn Frauen, Trans* und Queers ihre Sexualität in ihre eigenen Hände nehmen, ist es vorbei mit dem Patriarchat.“

Deutschland 2015 · R & Db: Marit Östberg • Mit Liz Rosenfeld, Imogen Heath, Paulita Pappel, Mad Kate, Sadie Lune, KAY Garnellen, GG u.a. · 68'

Mo 18. Juli · 19:30 Uhr · im Cinema, Marit Östberg ist anwesend!



Foto: Heiko Kalmbach

Birgit Bosold ist als Mitglied des Vorstands des Schwulen Museums* Projektleiterin und (Mit-)Kuratorin der Ausstellung „Homosexualität_en“.

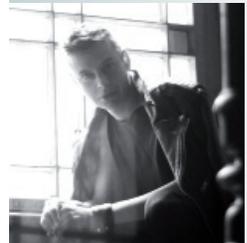


Foto: Goodyn Green



Aileen Pinkert ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg, sie lehrt und forscht v.a. im Bereich Film- und Fernsehwissenschaft. Sie hat in Weimar und Utrecht Medienkultur studiert, im Anschluss war sie tätig als Redakteurin eines Fachverlags und als Produktionsleiterin bei einer Film- und Fernsehproduktionsfirma. Bei den *Lesbisch Schwulen Filmtagen Hamburg* ist Aileen Pinkert zuständig u.a. für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Für die *SISSY*, das Magazin für den nicht-heterosexuellen Film, hat sie mehrfach Filmkritiken verfasst.

Der Fremde am See

Coming Out war gestern – die neue Komplexität des New Wave Queer Cinema

Keiner outet sich, niemand stirbt an Aids, sexuelle Tabus gibt's nicht mehr: Mit den Gewohnheiten des schwulen Kinos vergangener Jahrzehnte bricht in jüngster Zeit das sogenannte New Wave Queer Cinema. Fast beiläufig erzählen die Vorreiter dieser durch einen Journalisten ausgerufenen neuen Filmbewegung Andrew Haigh und Ira Sachs in ihren Filmen vom Alltagsleben ihrer Protagonisten – das aus einer kompromisslosen schwulen Perspektive. Diese Filme nehmen sich Zeit bei der Suche nach einer möglichst realistischen Darstellung gegenwärtigen schwulen Lebens in Ländern, in denen Homosexuelle gesetzlich nahezu gleichgestellt sind. Statt die Gesellschaft zu hinterfragen, begrenzt sich der Blick nun auf den eigenen Mikrokosmos: kritisch reflektiert wird die schwule Subkultur, der die Protagonisten selbst angehören. Filmisch äußert sich das v.a. im Gebrauch der Handkamera, die die Figuren in langen Einstellungen begleitet.

Alain Guiraudies mehrfach ausgezeichnete Erotikthriller *DER FREMDE AM SEE* thematisiert anonyme Ficks im Hochsommer: Jeden Tag besucht Franck den See, um zu plaudern, zu schwimmen, und um Sex zu haben. Als er beobachtet, wie ein attraktiver Mann einen anderen tötet, fühlt er sich diesem nur noch mehr hingezogen. Mit dem Verzicht auf Filmmusik und der Konzentration auf Naturgeräusche und das Stöhnen der Männer in den Büschen erzeugt *DER FREMDE AM SEE* eine auch für die Zuschauer_innen intensive Begegnung zwischen Angst und Leidenschaft, die einem Hitchcock-Klassiker entlehnt sein könnte.

L'INCONNU DU LAC · Frankreich 2012 · R & Db: Alain Guiraudie · K: Claire Mathon
Mit Pierre de Ladonchamps, Christophe Paou, Patrick d'Assunção, Jérôme Chapatte, Mathieu Vervisch u.a. · ab 16 J. · 100'

Mo 25. Juli • 19:30 Uhr • im Cinema



You I Love – Das Herz will was es will / Gololyod

Into the Future – mit oder ohne Repression: nicht-traditionelle Lebensweisen im russischen Film

Die Mechanismen der Ablehnung der ein oder anderen Lebens- oder Verhaltensweise gleicht sich in allen Gesellschaften – sie wird als fremd oder gar krank abgetan und auf den bösen Einfluss als feindlich betrachteter Gesellschaften zurückgeführt und so ihre Verderbtheit noch unterstrichen. Nicht anders erging es Lesben und Schwulen in der Sowjetunion – erstere verschwanden bevorzugt in psychiatrischen Krankenhäusern, letztere in Straflagern.

Gab es in den frühen 90ern eine ansatzweise Aufarbeitung der Geschichte Schwuler im Straflager durch die aufkeimende Bewegung, ehe die Offenheit zu Chaos und Gesetzlosigkeit mutierte, so galt gar der Versuch einer Aufarbeitung lesbischer Schicksale in Nervenkliniken von vornherein als unsinnig. Spätestens mit Putins Machtantritt hatte die Gesellschaft sich anderen Themen zugewandt. Die Haltung zu Lesben und Schwulen blieb ambivalent. Gelang es in Moskau bis heute nicht, eine Gay Parade durchzusetzen, entstand 2008 in Petersburg das Bok-o-bok LGBT-Filmfestival, und 2009 das QueerFest. Beide wurden immer wieder Ziel von Hasstiraden des Abgeordneten Milonov wie auch von Versuchen, die Veranstaltung mit administrativen Mitteln zu unterbinden.

Aus diesem Spannungsfeld kommen zwei 2003 gedrehte Filme, die das Thema sehr unterschiedlich angehen: YOU I LOVE ist eine Hetero-Homo-Dreierbeziehung auf Russisch, eine witzig inszenierte Story über verrücktes Liebesleben in Moskau. Regisseur Mikhail Brashinskiy gewann für GOLOLYOD in Seattle den *New Director's Showcase Award* mit der Begründung: „Ein bemerkenswertes Regiedebüt, das die traditionelle Erzählstruktur zugunsten der provokanten Ästhetik und einfallreicher Geschichten verlässt.“

YOU I LOVE / JA LJUBLJU TEBJA · Russland 2003 · R & Db: Olga Stolpovskaja, Dmitriy Troitskiy · K: Aleksandr Simonow • Mit Damir Badmaev, Lyubov Tolkalina, Evgeniy Koryakovskiy, Nina Agapova, Aleksandr Dulerayn u.a. · ab 12 J. · russ.OmU · 83'
GOLOLYOD · Russland 2003 · R & Mikhail Brashinskiy, Konstantin Murzenko · K: Aleksey Fyodorow • Mit Viktoriya Tolstoganova, Ilya Shakunov u.a. · russ.OmeU · 70'



Ira Kormannshaus – Kuratorin, Übersetzerin, Journalistin. Aus Düsseldorf, gelebt in New York und Petersburg, wesentlich in Berlin. Studierte Sozialwissenschaften, Sozialpädagogik, Soziologie, Russisch und Filmwissenschaften in Duisburg, Düsseldorf und Berlin. Arbeit mit Filmfestivals in Köln, Oberhausen, Petersburg, Minsk, Philadelphia, Selb, Berlin, Wiesbaden etc. als Kuratorin, Organisatorin und Übersetzerin seit 27 Jahren, Experte für russischen Dokumentarfilm, repräsentiert German Documentaries in Osteuropa. Mitglied der russischen Gilde des Nicht-Spielfilms und der deutschen AG DOK.

Mo 1. August • 19:30 Uhr • im Cinema



Dr. phil. Petra Anders hat an der Leuphana Universität Lüneburg promoviert. Ihre Dissertation mit dem Titel Behinderung und psychische Krankheit im zeitgenössischen deutschen Spielfilm. Eine vergleichende Filmanalyse. ist Ende 2014 bei Königshausen & Neumann erschienen. Sie hält Vorträge und schreibt Texte zu unterschiedlichen Aspekten des Themenkomplexes Behinderung im Film und kombiniert dabei und bei ihrem Lehrauftrag gerne Disability Studies und Filmwissenschaften.

Morgan / Hole

»What can I, you know, do in that department?« – Zur Darstellung von Behinderung und Homosexualität am Beispiel von Michael Akers' »Morgan«

Wie steht es um die Sexualität behinderter Figuren in Spielfilmen? Haben diese Figuren ein Sexualleben? Dürfen sie ihre sexuelle Identität entwickeln? Können sie sie ausleben?

Im Vortrag „What can I, you know, do in that department?“ – Zur Darstellung von Behinderung und Homosexualität am Beispiel von Michael Akers' Drama MORGAN“ soll zunächst ein kurzer Abriss zur (Nicht)Darstellung von Behinderung und Sexualität im Spielfilm sowohl im heteronormativen als auch im queeren Kontext erfolgen. Anschließend werden die Zuschauerinnen und Zuschauer auf ausgewählte Aspekte der Darstellung des (Liebes)Lebens der queeren, behinderten Hauptfigur Morgan in Michael Akers' gleichnamigem Drama aus dem Jahre 2012 aufmerksam gemacht, die aus der Sicht der Disability Studies wichtig sind.

Auch Martin Edralins Kurzfilm HOLE, der als Vorfilm läuft, thematisiert die oben aufgeworfenen Fragen. Beide Filme zusammen geben einen Eindruck davon, wie komplex das Thema Behinderung und Sexualität/sexuelle Identität ist und können so auch als eindringliche Plädoyers für mehr Spielfilme zum Thema gesehen werden.

HOLE · Kanada 2014 · R & Db: Martin Edralin · Mit Sebastian Deery, Ken Harrower, April Lee · engl. OF · 15'
MORGAN · USA 2012 · R: Michael D. Akers · Db: Michael D. Akers, Sandon Berg · K: Chris Brown · Mit Leo Minaya, Jack Kesy, Ben Budd, Theodore Bouloukos, Darra Boyd, Madalyn McKay u.a. · engl. OmU · 89'

Do 4. August · 19:30 Uhr · im LWL-Museum für Kunst und Kultur



Love is Strange

Fast unsichtbar: Alte Schwule und Lesben im Film

Film ist ein Medium für junge Menschen, jahrzehntelang waren die unter 30jährigen die wichtigste Zielgruppe der Kinobetreiber. Das spiegelte sich auch im Alter der Filmprotagonisten wider, ältere Menschen waren lediglich für Nebenrollen gut genug. Da unter Homosexuellen der Jugendwahn besonders ausgeprägt ist, schlägt diese Regel bei Filmen über Schwule und Lesben noch deutlicher zu Buche. Mit wenigen Ausnahmen stehen bei queeren Filmen junge Menschen im Mittelpunkt, die ihr Coming Out erleben oder sich zum ersten Mal verlieben.

Ältere Schwule sind die lustige oder tragische Nebenfigur, wenn nicht von (unerfülltem) Begehren wie in „Gewalt und Leidenschaft“ oder „Tod in Venedig“ erzählt wird. Zu den wenigen Ausnahmen von dieser Regel gehörten in der Vergangenheit Adaptationen erfolgreicher Theaterstücke wie „Unter der Treppe“ (1969, nach Charles Dyer) oder „Ein Käfig voller Narren“ (1978, nach Jean Poiret).

In jüngerer Zeit haben es Autorenfilmer wie Thom Fitzgerald („Cloudburst“, 2011) oder Ira Sachs (LOVE IS STRANGE, 2014) gewagt, in die Jahre gekommene lesbische und schwule Figuren zu ihren Protagonisten zu machen. Ihre HeldInnen haben mit Problemen zu kämpfen, die sich erst nach Jahrzehnten des Zusammenlebens ergeben. In beiden Filmen wird auch die gleichgeschlechtliche Ehe zum Thema, in „Cloudburst“ soll sie rechtliche Absicherung bringen, bei Ira Sachs' LOVE IS STRANGE wird sie zum Auslöser der Probleme, weil das Paar daraufhin Job und Wohnung verliert und getrennt voneinander bei Freunden unterkommen muss.

LOVE IS STRANGE · USA/Frankreich 2014 · R: Ira Sachs · Db: Ira Sachs, Mauricio Zacharias · K: Christos Voudouris · Mit John Lithgow, Alfred Molina, Marisa Tomei u.a. · ab 12 J. · 94'

Do 11. August • 19:30 Uhr • im LWL-Museum für Kunst und Kultur



Frank Brenner studierte Film- und Fernsehwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum.

Seit seinem Magisterabschluss im Jahr 2003 arbeitet er freiberuflich als Filmjournalist für diverse Stadtmagazine und Entertainment-Websites, schreibt Texte für Festivalkataloge und DVD-Booklets. Dem queeren Film gilt dabei seit Jahren sein Hauptaugenmerk. Von 2004 bis 2011 war er leitender Filmredakteur des schwul-lesbischen Münchner Stadtmagazins „LEO“ (ehemals „sergej“) und seit April 2013 ist er für das queere NRW-Metropolenmagazin „FRESH“ in gleicher Position tätig.



Dr. Skadi Loist lehrt und forscht als Wissenschaftliche* Mitarbeiter*in am Institut für Medienforschung der Universität Rostock. Sie arbeitet seit vielen Jahren zu Themen der queeren Filmkultur, sichtbar u.a. in einer Magisterarbeit zum New Queer Cinema, einer Dissertation zu queeren Filmfestivals und dem Band *Bildschön: 20 Jahre Lesbisch Schwule Filmtage Hamburg* (2009).. Zu aktuellen Projekten gehört die Studie „Wer dreht deutsche Kinofilme? Gender Report: 2009-2013“ (mit Elizabeth Prommer, 2015) und die Herausgabe des Lehrbuchs *Film Festivals: History, Theory, Method, Practice* (mit Marijke de Valck und Brendan Kredell, Routledge 2016).

Go Fish

New Queer Cinema: queere Ästhetik, Community und Politik jenseits des Mainstreams

Nachdem die moralische Zensur in Hollywood mit dem Ende des *Hays Codes* Ende der 1960er Jahre zu Ende ging, durften Schwule und Lesben vom Underground Cinema sachte in die Mainstreamfilmrepräsentation vordringen. Zunächst mit einigen aufklärerischen Filmen, dann mit einer kleinen „Gay New Wave“ des Independentkinos (mit „My Beautiful Laundrette“ oder „Desert Hearts“) Mitte der 1980er. Zunächst geht es jedoch um positive Repräsentationen. Ende der 1980er Jahre fallen dann der Höhepunkt der Aids-Krise und die zunehmende Politisierung der radikalen Queer-Bewegung mit einer Welle der Avantgarde-Ästhetik im Arthousekino zusammen. Filme wie Jennie Livingstons „Paris Is Burning“ (1989), Isaac Juliens „Looking for Langston“ (1989) oder Gregg Arakis „The Living End“ (1992) erregten Aufsehen auf dem internationalen Filmfestival-Circuit und im Arthousekino. Filmkritikerin B. Ruby Rich brachte diese Filme unter dem Label „New Queer Cinema“ zusammen, um ihre gemeinsamen Qualitäten zu unterstreichen: sie waren stark von queerer Politik beeinflusst, behandelten mit einer Selbstverständlichkeit queere Charaktere, die nicht für ein heterosexuelles Mainstreampublikum über ein Coming Out erklärt wurden und gleichzeitig narrativ und ästhetisch neue Wege gingen.

Nachdem die ersten Filme des NQC hauptsächlich von männlichen Regisseuren gemacht waren, die vor allem männliche Protagonisten behandelten, schaffte Rose Troches Debutfilm *GO FISH* 1994 den Durchbruch für die Frauen und Lesben vor und hinter der Kamera. Für ein Minibudget unabhängig produziert, spielte diese Romantic Comedy in schwarz/weiß, die sich um eine Gruppe Chicagoer Dykes dreht, in den Kinos über 2,4 Mio. Dollar ein. Dieser Erfolg brachte eine kleine Welle an lesbischen Langfilmen in Gang bevor das New Queer Cinema zur Milleniumswende in den Mainstream absorbiert werden sollte.

USA 1994 · R: Rose Troche · Db: Rose Troche, Guinevere Turner · K: Ann T. Rossetti
Mit V.S. Brodie, Guinevere Turner, T. Wendy McMillan, Anastasia Sharp, Migdalia Melendez u.a. · engl.OmU · 83'

Mo 22. August · 19:30 Uhr · im Cinema



Brokeback Mountain

Schwule Cowboys?! Queeres Kino und der Mainstream

Western sind, wie schon der Filmtheoretiker André Bazin festgestellt hat, „das amerikanische Kino par excellence“. Seit Beginn des Kinos erzählen sie die amerikanische Geschichte als Mythos der gewalttätigen Eroberung und Erneuerung, und im Zentrum dieses Mythos steht der Westernheld, der als Cowboy eine archetypische Form männlicher Existenz verkörpert.

Kein Wunder, dass ein Aufschrei durch US-Amerika ging, als der taiwanische Regisseur Ang Lee 2005 zwei schwule Cowboys beim Schafe-Hüten und dann auch beim nächtlichen Analverkehr zeigte – und damit drei Oscars gewann. BROKEBACK MOUNTAIN unterzog den Western einer Revision, indem er das sonst im Genre verdrängte mann-männliche Begehren offenlegte und im wilden Westen der 1970er Jahre einen utopischen Freiraum für die unmögliche Liebe von Ennis (Heath Ledger) und Jack (Jake Gyllenhaal) entdeckte.

Der Film ist zugleich ein Melodrama, das mit viel Pathos von ‚großen Gefühlen‘ erzählt, und nicht zuletzt eine Literaturverfilmung, die die gleichnamige Kurzgeschichte von Annie Proulx in bewegte Bilder übersetzt. Dem queeren Kino eröffnete Lees Film Türen zum Mainstream: Seit BROKEBACK MOUNTAIN dürfen auch im Hollywoodkino nicht-heterosexuelle Geschichten erzählt werden, ohne dass der Regisseur um die Finanzierung oder die Schauspielerinnen um ihr Image bangen müssen. „That gay cowboy movie“ hat dem queeren Kino die Cinemaxx der (westlichen) Welt geöffnet – allerdings auch die Frage aufgeworfen, ob das überhaupt wünschenswert ist.

USA 2005 · R: Ang Lee · Db: Larry McMurtry, Diana Ossana · K: Rodrigo Prieto
Mit Heath Ledger, Jake Gyllenhaal, Linda Cardellini, Anna Faris, Anne Hathaway,
Michelle Williams u.a. · ab 12 J. · engl.OmU · 134'

Mo 29. August • 19:30 Uhr • im Cinema



Christian Schmitt ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Bremen. Nach dem Studium der Germanistik, Niederlandistik und Geschichte in Münster, Leiden und Amsterdam promovierte er 2008 mit einer Arbeit über *Kinopathos: Große Gefühle im Gegenwartsfilm* (Bertz & Fischer, 2009). Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören: Deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts, Gegenwartskino, Literatur- und Filmtheorie, Literatur und Wissen (Medizin, Archäologie, Biologie), Diskurse des Nationalen, Gender und Queer Studies. Seit 2013 Mitarbeit beim Bremer *queerfilm festival*.



Natascha Frankenberg arbeitet an einem Promotionsprojekt zu Dokumentarfilmen und Bewegungsgeschichte ausgehend von der Auseinandersetzung mit Zeitlichkeit in den Queer Studies und mit dem Titel: *Bewegt werden. Lesarten queerer Dokumentarfilme unter dem Aspekt von Zeitlichkeit.* Beim Internationalen Frauenfilmfestival Dortmund|Köln ist sie für die Queerfilm-Sektion *begehrt!* verantwortlich. Sie war bis März 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Helene Lange Kolleg: Queer Studies und Intermedialität: Kunst – Musik – Medienkultur* an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. 2016 erscheint das gemeinsam vom Helene Lange Kolleg herausgegebene Sammelband: *Perverse Gefüge. Heteronormative Ordnungen intermedial queeren.*



Folkbildungsterror · in Kooperation mit dem Internationalen Frauenfilmfestival Dortmund|Köln

Into queer Futures – Queerer Aktivismus und das utopische Potential eines Musicals

Die Zukunft beginnt tanzend und singend, nicht ohne Wut, queer und mit viel Solidarität. Eine immer größer werdende Gruppe von Personen schließt sich den drei Protagonist_innen des Films **FOLKBILDNINGSTERROR** an, die Theos Mutter aus staatlich repressiven Verhältnissen, die sie krank gemacht haben, retten müssen. In Form von schwedischem Pop, laut und mit queerer Theorie versetzt, sind die Lieder und Choreographien des Films selbst ein Stück Aktivismus.

Sie sind ein Werkzeug auch gegen Homo- und Transphobie, dabei antirassistisch wie feministisch, mit Begehren, Sex und voller Politik.

FOLKBILDNINGSTERROR ist ein queeres D.I.Y. Musical aus Schweden. Entstanden ist es über mehrere Jahre unter der Regie eines Kollektivs, das sich Göteborgs Förenade Musikalaktivister – Göteborgs vereinte Musicalaktivisten – nennt. Musicals wohnt – so hat der Filmtheoretiker Richard Dyer gezeigt – strukturell ein utopisches Moment inne. Immer wieder wird die Geschichte des Films durch die Choreographien unterbrochen, eine andere Zeit als die lineare Zeit der Narration tritt hervor und in ihr die Idee: Was könnte möglich sein oder wie könnte es anders sein?

In Bezug auf eine queere Filmgeschichte mit ihren Entwürfen von Vergangenheiten bleibt weiter zu fragen: Wie können queere Zukünfte aussehen? Welche Utopien halten Film und Kino bereit?

Schweden 2014 · R: Lasse Långström · Mit Göteborgs Förenade Musikalaktivister
schwed.OmeU · 118'

Do 1. September · 19:30 Uhr · im LWL-Museum für Kunst und Kultur

Feiern im 4tel

Rund ums Cinema
Mauritz-West #9

Samstag 2. Juli 2016

»Das 4tel Fest in Mauritz-West: Hier gibt es keine riesigen Bühnen und keine anonymen Menschenmassen. Stattdessen ist das Fest geprägt von weit geöffneten Gartentoren und einer herzlichen Botschaft: Kommt herein, lasst uns einander kennenlernen. Deswegen spielt sich das Fest nicht an einem zentralen Platz ab, sondern vor allem in den zahlreichen Nebenstraßen und Hintergärten zwischen Ring und Wolbecker Straße.« (Leonid Sirotin, MZ)

Münsters anderes Stadtfest

- **dezentral**
- **in Hinterhöfen, Gärten und auf Straßen**
- **von Menschen, die hier leben und arbeiten, organisiert**

Brüderstraße Burchardstraße Diepenbrockstraße
Dodostraße Dorotheenstraße DRK-Gelände
Emsländer Weg Erphostraße Flohmeile
Friedensstraße Gereonstraße
Gutenbergstraße Havichhorststraße
Heisstraße Katharinenstraße
Linnenbrinks Garten Maybachstraße
Overbergstraße Rudolfstraße
Sauerländer Weg Schwelvingstraße
Sophienstraße Staufensplatz
Staufenstraße Sternstraße Warendorfer
Straße Zumsandeplatz Zumsandstraße





HOM

SEXUALITÄTEN
13.05.-04.09.2016

LWL - MUSEUM FÜR KUNST UND KULTUR • MÜNSTER

© 2016 LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster. Alle Rechte vorbehalten. Foto: J. Schmitt. www.lwl-museum-fuer-kunst-und-kultur.de

Eine Kooperation des Schwulen Museums* mit dem LWL-Museum für Kunst und Kultur und dem Deutschen Historischen Museum.

Schwules Museum*

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

Gemeinsam gefördert von

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

KULTUR
STIFTUNG · DER
LÄNDER

Träger

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.